

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE
AUSGABE 19 Juli 2012

Themen dieser Ausgabe:

- Ohne Rast und Ruh' ...?
- Ein zeitloser Schatz des Erzgebirges – das Liedgut Anton Günthers
- Das Hirschenstander Treffen 2012
- Eine humorvolle Weinwanderung um die Bergstadt Platten/Horní Blatná
- Das Aberthamer Fest im Zeichen von Kirche, Handschuhen und Feuerwehr
- Bäringer Geld-Männer. (Teil 5)
- Bislang unveröffentlichte Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74 (Teil 4 Goldenhöh)
- Da Walt gieht Flöt'n

Ohne Rast und Ruh' ...?

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, wer von Ihnen kennt das nicht: Es ist Sonntag und der Wetterbericht hat herrliches Wanderwetter vorhergesagt. Schon früh am Morgen, wenn es langsam hell wird, läuft man durch den böhmischen Erzgebirgswald. Die Vögel singen ihr Morgenlied und wenn man Glück hat, sieht man einige Stücke Wild auf einer Lichtung stehen. Kein Verkehrslärm stört diese Idylle. - Doch plötzlich, einige Hundert Meter entfernt heult eine Motorsäge auf; eine zweite folgt. Aus ist es mit der Ruhe im Wald. Und das am Sonntag! Noch leicht verärgert über die Rücksichtslosigkeit gegenüber den Naturfreunden gelangt man kurz nach 8 Uhr in ein Dorf. Die Lebensmittelläden sind schon geöffnet und einige Alkoholiker haben die erste Flasche Bier des Tages in der Hand, um gegen ihr Zittern anzukämpfen. Da wir Brot und Getränke im Rucksack haben, gebrauchen wir nichts einzukaufen. Das Interesse ist dennoch groß und so informieren wir uns über die Öffnungszeiten. Wir lesen: Ne 8 – 20, was bedeutet, dass der Laden am Sonntag von 8 bis 20 Uhr geöffnet hat. Gibt es hier keine Kühlschränke und Vorratskammern? So langsam erwachen auch die anderen Bewohner, wenn sie am Vorabend nicht zu tief ins Bierglas geschaut haben. Maurer verputzen ein Haus und etwas weiter rattert ein Rasenmäher übers Grün. Kurz bevor wir den Ort wieder in den Wald verlassen, wird mit einer Motorsäge das Winterholz zerkleinert. Manch einer, der nur die in Deutschland gesetzlich verankerte Sonntagsruhe kennt, ist über Arbeit und Lärm am einzigen arbeitsfreien Tag der Woche entsetzt. Sind die Tschechen wirklich so fleißig und wir Deutschen so faul?

Es sind Traditionen, die hier im böhmischen Erzgebirge diesbezüglich eine große Rolle spielen. Nein, nicht die Traditionen der einstigen Deutschen, die hier lebten. Es sind die Traditionen derer, die nach der Vertreibung hier angesiedelt wurden. Dies waren in den grenznahen Orten meist Kommunisten und jene haben ja mit der Kirche nichts am Hut. Denn die Sonntagsruhe entstand ja aus religiösen Erwägungen. Um sich vom Judentum abzugrenzen, das ja den Sabbat als Ruhetag der Woche feiert, bestimmten Kaiser Konstantin und Papst Silvester I. nach dem Ersten Konzil von Nicäa im Jahre 325, dass der freie Tag der Woche künftig am Sonntag gehalten werden soll, damit die Gläubigen der römisch-katholischen Kirche ihrer Pflicht zur Teilnahme an der Heiligen Messe nachkommen konnten.

Heute sind viele Hausbesitzer auf dem Erzgebirgskamm Wochenendler, die am Freitag in den Abendstunden aus ihren Städten in Scharen im Erzgebirge einfallen und am Sonntag in den Abendstunden wieder verschwinden. Das Wochenende ist kurz und die Pflege- und Instandsetzungsarbeiten an ihren Häusern und Grundstücken wollen dennoch erledigt sein. So werkeln sie das ganze Wochenende, um am Montag wieder in den Städten ihr Geld zu verdienen. Seien wir ehrlich. Viele Immobilien würden heute nicht so gepflegt aussehen, wenn das in den Städten verdiente Geld nicht zu einem Teil in den Gebirgsdörfern ausgegeben würde. Ein weiterer leidige Aspekt ist das Wetter, was für Außenarbeiten ja nicht immer günstig ist, auch wenn sich die Jahreszeit Frühjahr oder Sommer nennt. Und wie sieht es mit den Heiligen Messen am Sonntag aus? Da die Anzahl der Gläubigen im Erzgebirge sehr gering ist, haben die Pfarrer viele Orte zu betreuen. Es sind wahre Wanderprediger, die von Kirche zu Kirche ziehen und vor 2 bis 10 Gläubigen die Heilige Messe zelebrieren. So ist es auch nicht mehr der Sonntag, an dem die Messe in den Orten gehalten wird.

Es ist aus meiner Sicht nicht zwingend erforderlich, dass an Sonntagen Läden und Supermärkte geöffnet haben, dass man laute und für die Nachbarn störenden Arbeiten durchführen muss und man so aus dem Sonntag einen Arbeitstag macht. Viele Tschechen sehen das mittlerweile ähnlich und finden dies störend. Ein Umdenken ist schon im Gange, nur spürt man dies heute noch nicht so deutlich. Ein Glück, dass in Deutschland alles in Gesetzen und Gemeindeordnungen geregelt ist! Nutzen wir die schöne Sommerzeit, um im böhmischen Erzgebirge zu wandern und ignorieren diese Störenfriede, auch wenn es mitunter schwer fällt.

Ihr Ulrich Möckel

Ein zeitloser Schatz des Erzgebirges – das Liedgut Anton Günthers

Alle Jahre wieder ... so könnte man beginnen, doch das stimmt in diesem nicht so recht. Denn 2012 trafen sich die Freunde von Anton Günther in Boží Dar, dem einstigen Gottesgab gleich zweimal. Bereits am 29. April strömten viele Verehrer des großen erzgebirgischen Dichters und Komponisten anlässlich des 75. Todestages zu seinem Grab. Doch weitaus erfreulicher war der Anlass, als sich in den Vormittagsstunden des 9. Juni wieder etwa 350 Freunde Anton Günthers in der Annenkirche des Bergstädtchens versammelten, um seiner zeitlosen Lieder zu lauschen. Etliche von ihnen legten dafür beachtliche Anfahrtswege zurück. Nicht nur aus Sachsen kamen die Besucher, auch aus Thüringen, Bayern und sogar der Schweiz. Für Anton Günther-Lehmann, dem Enkel Anton Günthers ist die Organisation dieses Anton Günther-Liedersingens eine große Aufgabe, denn die Liedauswahl muss ständig variieren und seine Episoden, mal andächtig, mal humorvoll vorgetragen, sollen ja auch nicht langweilen. Mittlerweile kann er aber auf einen festen Stamm von Interpreten zurückgreifen. Aber auch neue Gesichter sind immer wieder zu sehen, wie in diesem Jahr Andreas Riedel aus Hundshübel und sein Schönheider Musikpartner und der Keilbergchor.

Vor dem offiziellen Programm sangen und spielten ganz unverhofft die Himmelfahrt-Brüder aus Neudorf mit Frack und Zylinder als Einstimmung schon einige Lieder des berühmten Volksdichters und Musikers Anton Günther, was bei den Anwesenden sehr gut ankam, da viele von ihnen aus Erfahrung schon zeitig ihren Platz in der Kirche besetzten.

Frank Mäder brachte nachdenkliche Lieder zu Gehör, wie „De fallische Politik“, „Bild dir nischt ein“ und „Es laabn is e Büchl“. Der Johanngeorgenstädter Chor beglückte die Zuhörer mit den Titeln „Grüß dich Gott mei Erzgebirg“, „De Draakschenk“ und „Vergaß dei Hamit net“. Die Lieder „Gruß an de Hamit“, „Hamweh“ und „Schneeschuahfermarsch“ sang der Keilbergchor aus Schneeberg. Andreas Riedel und sein musikalischer Partner sangen und spielten „Dr alte Musikant“, „Dr Grenzschutz“ und „De zwa Finken“. Die Nachwuchsinterpretin Lilli Köhler sang „Mei Großmütterle“ und gemeinsam mit ihrem Bruder Anton „In Wald“. Und nicht zu vergessen, der nahezu erblindete Winfried Stettinius untermalte mit den Klängen seiner Zither die vorgetragenen Episoden Anton Günther-Lehmans. Der krönende Abschluss war das Feierohmdlied, welches in diesem Jahr der große Musiker selbst sang, denn Andreas Riedel hatte eine Platte Anton Günthers mit, die Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts aufgenommen wurde.

Es war auch in diesem Jahr wieder eine überaus gelungene Veranstaltung. Bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass alle Beteiligten gesund bleiben, damit es auch im kommenden Jahr bei den Anton-Günther-Freunden aus nah und fern wieder heißt: „Auf, noch dr Guttsogh zen Anton Günther-Liedersinge!“.



Organisator und Moderator
Anton Günther-Lehmann



Frank Mäder – seit vielen Jahren dabei



Andreas Riedel (l.) mit seinem musikalischen
Partner aus Schönheide



Winfried Stettinius an seiner Zither



Himmelfahrt-Brüder aus Neudorf

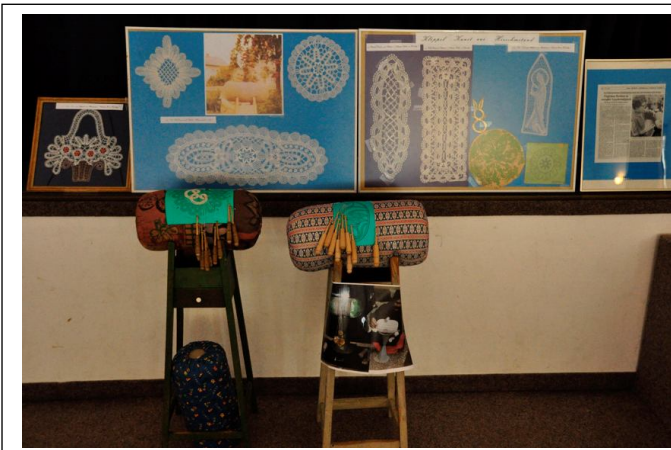
Das Hirschenstander Treffen 2012

Heimattreffen bergen in dieser Zeit einen großen Unsicherheitsfaktor: Wie viele Leute werden denn noch kommen können? 66 oder 67 Jahre nach der Vertreibung aus der geliebten Erzgebirgsheimat ist die Anzahl der Zeitzeugen überschaubar geworden und dieser Trend setzt sich mit noch größer werdender Dynamik fort. Leider! Deshalb war es umso erfreulicher, dass trotz des „kleinen Treffens“ – ohne Heilige Messe am Denkmal – rund 50 Besucher den Weg nach Nové Hamry/Neuhammer ins Hotel Seifert fanden. Erfreulich war, dass Leute, die im vergangenen Jahr aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnten, heuer wieder mit von der Partie waren. Die Bewohner der einstigen Gemeinden Hirschenstand/Jelení und Neuhaus/Chaloupky können sich glücklich schätzen, dass sie noch einen Ortsbetreuer besitzen, der sich um die organisatorischen Belange eines solchen Treffens kümmert und auch entsprechende Veröffentlichungen zur Redaktion des Neudeker Heimatbriefes gibt, wenn diese zum Teil auch nur gekürzt abgedruckt wurden.

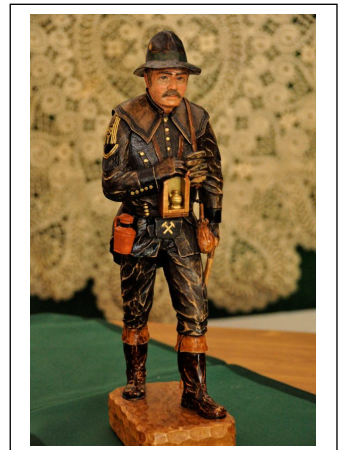
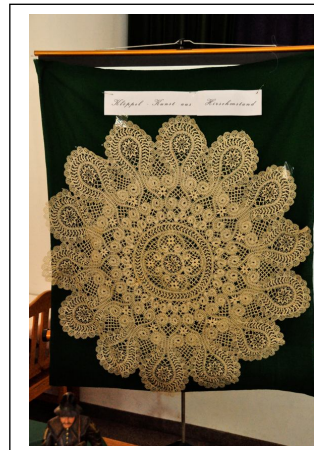
Diese Treffen bedeuten für die älteren Damen und Herren Erinnerung: Erinnerung an die Verhältnisse damals daheim, an die Vertreibung und den Neuanfang in einer anderen Ecke Deutschlands, an frühere Treffen, an Personen, die heute nicht mehr leben. Deshalb ist es wichtig, diese Zusammenkünfte trotz weiter sinkender Teilnehmerzahlen aufrecht zu erhalten.

Nach der Ansprache des Ortsbetreuers Rudolf Hannawald zum Beginn des offiziellen Teiles folgte eine etwa einstündige virtuelle Wanderung von Sauersack zum Keilberg durch Ulrich Möckel. Dabei wurden nicht nur aktuelle, sondern auch historische Aufnahmen aus den Orten am Wegesrand verwendet. Umrahmt wurde die gesamte Veranstaltung von einer Klöppelschau mit Erzeugnissen aus Hirschenstand, die von Vroni Schuhmann und der Tochter Christl des Muck Karl organisiert und aufgebaut wurde. Diese begeisterte alle Anwesenden, da viele von ihnen doch selbst klöppeln oder als Kinder und Jugendliche geklöppelt haben und Rudolf Hannawald zeigte die Ergebnisse seines schnitzerischen Schaffens des letzten Jahres.

So kann eingeschätzt werden, dass sich die Mühe der wenigen Organisatoren wieder gelohnt hat und mit dem Hotel Seifert ein guter Veranstaltungsort auch für künftige Jahre gefunden worden ist. „Bis zum nächsten Jahr.“, war der Grundtenor bei der Verabschiedung und dann gibt es ein kleines Jubiläum zu feiern



Kleine Klöppelschau mit Kunstwerken, die einst in Hirschenstand geklöppelt wurden



Ein böhmischer Bergmann, von Rudolf Hannawald geschnitzt

Eine humorvolle Weinwanderung um die Bergstadt Platten/Horní Blatná

Text: Lenka Löfflerová Fotos: Lenka Löfflerová und Ulrich Möckel

Am 23. Juni 2012, bei herrlichstem Winzerwetter, wurde offiziell die Plattner Weinstrecke eröffnet. In Begleitung von örtlichen Historikern und jenen, die sich dafür hielten, hatten alle die gekommen waren erstmals die Möglichkeit, alles über den Weinanbau im 16. Jahrhundert in der Umgebung der Bergstadt Platten/Horní Blatná zu erfahren. Um 10 Uhr trafen sich etwa 60 Weinkenner und solche, die es werden wollten bei der Kirche. Auf dem Marktplatz zeigte der Leiter und Organisator Jiří Kupilík den Teilnehmern einen im Jahr 2006 restaurierten Brunnen, aus dem in der Blütezeit des Weinanbaues dieser köstliche Rebensaft geflossen ist. Anschließend ging es zum „Fausthof“, wo der Faust des Erzgebirges, Pater Adalbert Hahn, seine Zauberstücke zeigte. Danach führte unser Weg weiter zur St. Annen-Kapelle, wo am 17.7.1592 der hiesige Winzer Hansch mit seinem



Jiří Kupilík – Organisator und ein Freund des Weines

Schwager gestorben ist, als er Eiswein von seinem Weinberg nach Hause getragen hat. Die Kapelle wurde in diesem Jahr durch die größten Sünder der Bergstadt Platten/Horní Blatná schön restauriert und wird am 15.7.2012 feierlich geweiht. Die Strecke ging weiter zum Heinrichstein, wo wir großes Glück hatten und den letzten Bären des Erzgebirges sehen konnten. Im „Omatal“ gab es eine Kostprobe des leckeren typischen Plattner Weingebäcks, dessen Rezept aus dem 16. Jahrhundert stammt. Über den Plattner Kunstgraben, welcher den Winzern zur Bewässerung ihrer Weinberge diente, kamen wir endlich zum Weinkeller in der Wolfspinge. Dort fand eine Weinverkostung statt und wir haben von Historikern erfahren, dass der Vogelbeerbaum letztendlich ein verwilderter Weinstock ist. Über den Plattenberg sind wir dann auf der alten Rodelbahn wieder Richtung Stadt gegangen. Auf der Wiese, von welcher man einen sehr schönen Blick auf die Bergstadt Platten/Horní Blatná hat, erwartete uns ein Dudelsackspieler und die Verpflegungsstation.

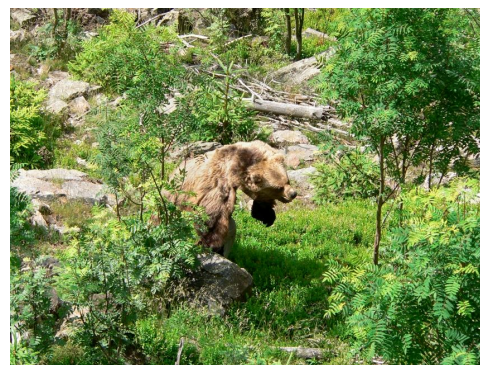
Die Einzelheiten zu den Stationen der Weinstrecke und viele weitere interessante Informationen können in der Zeitung „Krušnohorský LUFT“ Ausgabe Juni 2012 in tschechischer Sprache nachgelesen werden.

Auch wenn die ganze Weingeschichte um die Bergstadt Platten/Horní Blatná durch seriöse Historiker nie bestätigt werden konnte, haben alle Teilnehmer einen schönen und vor allem lustigen Tag in der herrlichen Erzgebirgsnatur verbracht.

Man mag es kaum glauben, aber es gibt sie in Tschechien noch – **die Eigeninitiative ohne EU-Finanzierung!**



Eine botanische Rarität:
Die noch nicht verwilderte Rebe



Er frisst gerne die süßen Weinbeeren –
der letzte Bär des Erzgebirges



Erklärung am einstigen Weinbrunnen



Einige Teilnehmer der Weinwanderung vor der frisch renovierten
St. Annen Kapelle



Nur sie kennt das Rezept für das köstliche
Plattner Weingebäck noch.

Weitere Infos unter: <http://www.herzgebirge.cz/>

Das Aberthamer Fest im Zeichen von Kirche, Handschuhen und der Feuerwehr

Eine Faustregel bestimmt den Termin des Aberthamer Festes: Vier Wochen nach Pfingsten. Jedoch begannen die Vorbereitungen in diesem Jahr dafür bei allen Beteiligten mit Sicherheit viel eher.

Die Feuerwehr Abertamy/Abertham feierte nämlich zeitgleich ihr 135-jähriges Bestehen und so hatte der neue Feuerwehrhauptmann der Stadt in den letzten Monaten die Aufgabe, aus einem trägen „Haufen“ eine ansehnliches Feuerwehrteam zu formen. Auch hätte man es in gewissen Kreisen der Stadt gerne gesehen, wenn ein neues Feuerwehrauto ins Depot Einzug gehalten hätte, doch die finanzielle Situation lässt dies derzeit nicht zu. Hier muss auch die Frage der Notwendigkeit gestellt werden, denn 3 km entfernt, im benachbarten Pernink/Bärringen steht modernste Feuerwehrtechnik und lebt ein gut geschultes und jederzeit einsatzbereites Feuerwehrteam.

Am zweiten Schwerpunkt des Festes, der Kirche, wurde in den letzten Monaten der Außenputz ausgebessert und die älteren Frauen des Ortes schmückten das Gotteshaus festlich. Weit umfangreicher war die Vorbereitung des Ehrenfried Zenker, der wieder mit einem Bus Festgäste anreiste. Es wird für ihn jedes Jahr problematischer, die vorhandenen Sitzplätze zu füllen und eine ansprechende Tour zu organisieren. Nicht zu vergessen ist das Engagement des Bürgervereins Abertamy/Abertham, der die im letzten Jahr eröffnete Handschuhmacherausstellung weiter komplettierte, viele neue Exponate im Laufe des Jahres besorgte und für die Ausstellung aufbereitete. Weiterhin wurden erklärende Texte neben tschechisch ins deutsche und englische übersetzt und gesprochen, damit die Grundinformationen nicht vom Aufsichtspersonal ständig wiederholt werden müssen. Auch wurde ein Verpflegungsstand vom Verein auf dem Marktplatz betrieben. So waren alle Mitglieder an dem Festwochenende voll eingebunden.

Das Fest am Samstag begann mit Vorführungen der Feuerwehren auf dem Gelände der technischen Dienste der Stadt. Zeitgleich öffnete die erweiterte Handschuhmacherausstellung im Rathaus und sowohl auf dem Marktplatz, wie bei den technischen Diensten war auch für das leibliche Wohl gesorgt. Erstmals präsentierte sich der kürzlich gegründete Bergbauverein mit einer Ausstellung zum Aberthamer Fest im Rathaus. In den späten Nachmittagsstunden traf dann auch der Bus aus Ichenhausen ein und um 18 Uhr wurde durch Pfarrer Reithemann, dessen Vorfahren aus der Stadt stammen, die Abendandacht gehalten. Anschließend fand in der Bergstadt Platten/Horní Blatná der Erzgebirgsabend statt, zu dem die Frauen aus Breitenbrunn sangen und musizierten und Josef Grimm einen sehr interessanten Vortrag zum Thema „Geschichtliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Südtirol und dem Sudetenland“ vorbereitet hatte. In Abertamy/Abertham löschten die Feuerwehrmitglieder und ihre Freunde bis in die Morgenstunden „ihren Brand“.



Begrüßung der Festgäste durch Ehrenfried Zenker, Ingrid Cejpková und Franz E. Zenker, der maßgeblich die neue Zweitorgel mit organisierte. Sitzend Pater Marek Hric, Pfarrer Bernd Reithemann und Ministrant Wendler (v. l. n. r.)



Die musikalische Gestaltung erfolgte durch die Schneeberger Heimsänger unter Leitung von Manfred Stange



Weihe der neuen elektronischen Zweitorgel durch Pfarrer Bernd Reithemann

Zum Festgottesdienst am Sonntag war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, denn die elektronische Zweitorgel wurde geweiht. Sie wurde von der Gruppe Abertham gekauft, da die historische Kirchenorgel sehr stark reparaturbedürftig ist und die Kosten dafür die derzeitigen Möglichkeiten weit übersteigen. Dennoch wird auch vom Bürgerverein versucht, Fördergelder in Tschechien dafür zu erhalten, nachdem in Deutschland die Chancen dafür eher gering sind. 11.000 Euro hat die Gruppe Abertham seit dem letzten Fest in die Kirche investiert. Dies ist eine beachtliche Summe, wenn man bedenkt, dass die Mitgliederzahl stetig altersbedingt zurückgeht.

Der feierliche Gottesdienst wurde vom Gastpfarrer Reithemann und dem für Abertamy/Abertham zuständigen Pfarrer Hric gemeinsam zelebriert und musikalisch von den „Schneeberger Heimsängern“ unter Leitung des pensionierten Kantors Manfred Stange begleitet. Haben doch auch diese Musiker mit einem Benefizkonzert in Schneeberg finanziell einen großen Beitrag für die Orgel geleistet.

Nach dem Festmahl im „Blauen Stern“ in Horní Blatná/Bergstadt Platten traten die mit dem Bus angereisten Gäste die Heimreise an. In Abertamy/Abertham ging das Fest bis in die Abendstunden. Knapp 200 Besucher schauten sich an diesem Wochenende die Handschuhmacherausstellung an und der Verpflegungsstand des Bürgervereins auf dem Marktplatz war gut besucht. Für alle Organisatoren war es trotz der Anstrengungen ein großer Erfolg.



Ein seltenes Bild in der Kirche der 14 Nothelfer – eine vollbesetzte Kirche zur Predigt von Pfarrer Reithemann.



Der stellvertretende Bürgermeister von Ichenhausen Franz E. Zenker (r.) besichtigt die Handschuhmacherausstellung und erhält fachkundige Erklärungen von Gerhard Krakl.

Randnotizen

Zahlen und Trends:

Nur 41 Prozent der Tschechen mit EU-Mitgliedschaft zufrieden

Mit der Mitgliedschaft der Tschechischen Republik in der Europäischen Union zeigten sich bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts STEM nur 41 Prozent der Tschechen zufrieden. Das ist der niedrigste Wert seit dem Beitritt des Landes zur Union im Jahr 2004. Knapp drei Viertel der Befragten gaben an, Tschechien sei nicht fähig, eine wichtige Rolle innerhalb der EU zu spielen. Am beliebtesten ist Europa noch bei Menschen unter 30 und Anhängern der rechten Parteien, wie der ODS und der Top 09. Am stärksten gegen eine Mitgliedschaft Tschechiens in der EU sind die Anhänger der Kommunisten.

Radio Prag [RP] 31.5.2012

Alkoholkonsum bei 16-jährigen in Tschechien am höchsten

Der Alkoholkonsum der 16-jährigen Tschechen ist europaweit am höchsten. Das geht aus der Studie zum Konsum von Drogen bei 16-jährigen hervor, an der 105.000 Jugendliche aus 36 europäischen Ländern im Jahr 2011 teilgenommen hatten. Während im restlichen Europa 57 Prozent der Jugendlichen mindestens einmal im Monat Alkohol konsumieren, sind es in der Tschechischen Republik 79 Prozent. Dänemark liegt mit 76 Prozent auf Platz zwei, in Deutschland für 73 Prozent der Schüler zwischen 15 und 16 Jahren der Griff zur Flasche zur Normalität. Im Vergleich zu den Studienergebnissen aus dem Jahr 2007 habe sich Tschechien sogar noch verschlechtert, erklärte einer der Autoren, Ladislav Csémy. Die Tschechen sähen im Alkoholkonsum ein geringes Risiko und würden ihn viel positiver werten, als ihre europäischen Altersgenossen, so der Wissenschaftler weiter.

Allerdings sei die Zahl der jungen Tschechen rückläufig, die illegale Drogen probierten. Erstmals ging sogar der Konsum von Marihuana zurück. 2007 gaben noch 45 Prozent der 16-jährigen an, es probiert zu haben, 2011 waren es 3 Prozent weniger.

RP 31.5.2012

Statistik-Amt: Durchschnittslohn stieg auf 965 Euro, Reallohn sank

Der Durchschnittslohn ist in Tschechien im ersten Quartal im Vergleich mit dem Vorjahr um 845 Kronen (33 Euro) auf 24.126 Kronen (965 Euro) gestiegen. Unter Berücksichtigung der Inflation ist der Reallohn jedoch um 0,1 Prozent gesunken. Die Daten wurden am Donnerstag vom Tschechischen Statistik-Amt (ČSÚ) veröffentlicht. Die Verbraucherpreise stiegen um 3,7 Prozent an. Das Anwachsen des Nominallohns war dem Statistik-Amt zufolge unter anderem durch nicht regelmäßig ausgezahlte Sonderprämien beeinflusst. Es sei wahrscheinlich, so die Statistiker, dass die Sonderprämien nicht allen Arbeitnehmern ausgezahlt wurden, und darum die Löhne nicht bei allen Arbeitnehmergruppen genauso gestiegen sind.

RP 7.6.2012

Umfrage: Tschechen fahren einmal alle zwei Jahre in den Urlaub

Eine Umfrage des Reiseveranstalters ERV hat ergeben, dass die Tschechen im Schnitt nur einmal alle zwei Jahre in den Urlaub fahren. Damit liegen sie in Europa an vorletzter Stelle, Deutsche und Spanier fahren dreimal häufiger. An letzter Stelle in Europa liegen die Polen, sie fahren durchschnittlich nur einmal alle fünf Jahre in den Urlaub. Auch die Zahl der Tage, die die Tschechen durchschnittlich im Urlaub bleiben, hat sich verringert. 2010 waren es noch 10,4 Tage, im vergangenen Jahr 2011 nur noch 9 Tage. Im Vergleich dazu bleiben die Deutschen 13 Tage im Schnitt weg, die Italiener 12 Tage.

RP 11.6.2012

Umfrage: Ein Viertel der Tschechen hat Erfahrungen mit weichen Drogen

Rund ein Viertel der Tschechen allen Alters hat Erfahrungen mit Marihuana oder Haschisch. Vier Prozent haben harte Drogen wie Pervitin (Crystal Speed), Heroin oder Ecstasy probiert. Dies hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM im Mai ergeben. Die meisten Erfahrungen mit so genannten weichen Drogen haben junge Tschechen zwischen 20 und 29 Jahren, in dieser Altersgruppe haben 53 Prozent bereits Marihuana oder Haschisch genutzt. Die geringsten Erfahrungen bestehen hingegen im Alter über 60 Jahre, da sind es nur rund 10 Prozent.

Dabei sind 86 Prozent der Menschen in Tschechien dafür, den Anbau von Marihuana zum Verkauf strafrechtlich zu verfolgen. Den Anbau zum Eigenbedarf würden indes nur 31 Prozent verbieten.

RP 16.6.2012

Wählerumfrage von CVVM: Sozialdemokraten verlieren, aber bleiben vorn

Laut der neuesten Wählerumfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM haben die Sozialdemokraten (ČSSD) an Boden verloren, liegen aber weiter vorne. Bei der Erhebung im Juni kamen sie auf 31 Prozent, im Mai waren es noch 36 Prozent gewesen. Fast gleichauf auf den Plätzen zwei und drei liegen die Kommunisten (KSČM) mit 20,5 Prozent und die Bürgerdemokraten (ODS) von Premier Nečas mit 20 Prozent. Den Einzug ins tschechische Abgeordnetenhaus würden nach der Juni-Umfrage zudem noch die Partei Top 09 von Außenminister Schwarzenberg mit 10 Prozent und die derzeit außerparlamentarischen Christdemokraten (KDU-ČSL) mit 7 Prozent schaffen. Die Grünen, die bei den letzten Wahlen wie die Christdemokraten aus dem Abgeordnetenhaus gewählt wurden, blieben knapp unter der Fünfprozentklausel.

RP 21.6.2012

Kirchenrestitution (die unendliche Geschichte):

Gesetz zur Kirchenrestitution steht kurz vor Verabschiedung

Der Gesetzentwurf zur Kirchenrestitution steht kurz vor der Verabschiedung. Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch fünf Stunden lang über das Gesetz diskutiert. Die oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD) schlugen gemeinsam mit der Partei der Öffentlichen Angelegenheiten (VV) vor, auf die geplante finanzielle Entschädigung für die den Kirchen nicht zurückgegebenen Immobilien zu verzichten und den Kirchen nur das Eigentums zurückzugeben, dass sie nicht nur besaßen, sondern auch nutzten. Den Kommunisten gelang es nicht, das Gesetz an die Ausschüsse wieder zurückzuleiten. Sie haben vor, das Gesetz abzulehnen. Kulturministerin Alena Hanáková unterstützte jedoch im Voraus nur eine einzige Präzisierung im Gesetz, nach der die Kirchen nachweisen müssen, dass ihnen das Eigentum gehörte. Die Kirchen sollen laut dem Gesetzentwurf etwa die Hälfte ihres früheren Eigentums, das zurzeit im staatlichen Besitz ist und den Wert von rund 75 Milliarden Kronen (drei Milliarden Euro) hat, zurück bekommen. Für den Rest des Eigentums sollen sie eine finanzielle Entschädigung in Höhe von 59 Milliarden Kronen (2,4 Milliarden Kronen) erhalten.

RP 6.6.2012

ČSSD will Verabschiedung von Kirchenrestitutionen hinausschieben

Die oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD) wollen mit Debatten die Abstimmung über Kirchenrestitutionen hinausschieben. Der Parteichef der ČSSD Bohuslav Sobotka sagte am Dienstag in Prag, seine Partei habe vor, die Abstimmung solange hinauszuschieben, bis das Regierungskabinett auf den Gesetzesentwurf verzichten wird. Sobotka zufolge unternahm die Regierungskoalition bislang keinen Versuch, um sich mit der Opposition auf einen Kompromissvorschlag zu einigen. ...

RP 13.6.2012

Rückgabe von Eigentum an Kirchen könnte sich verzögern

Der Streit um die geplante Rückgabe von Eigentum im Milliardenwert an die Kirchen und Glaubensgemeinschaften in Tschechien spitzt sich zu. Die oppositionellen Sozialdemokraten und Kommunisten kündigten eine Blockadetaktik im Abgeordnetenhaus an, um die Abstimmung hinauszuzögern. Beide Fraktionen verhinderten am Freitag eine Nachmittagssitzung der unteren Parlamentskammer. Der Kommunist Miroslav Grebeníček kritisierte das Vorhaben als Rückgabe von Grundstücken an „adelige NS-Kollaboranten und die mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft verbandelten Spitzen der katholischen Kirche“. Die Sozialdemokraten forderten eine Auflistung der im Kommunismus beschlagnahmten und zurückzugebenden Grundstücke.

Nach dem Willen der Regierung sollen die Kirchen über 30 Jahre mit umgerechnet 2,3 Milliarden Euro entschädigt werden. Zudem sollen die 17 Glaubensgemeinschaften Immobilien im Schätzwert von 2,9 Milliarden Euro zurückerhalten, die nach dem Zweiten Weltkrieg von den Kommunisten beschlagnahmt worden waren. Davon würde in erster Linie die katholische Kirche profitieren. In Umfragen sprach sich eine deutliche Mehrheit der Tschechen gegen die Zahlungen aus.

RP 15.6.2012

Abstimmung über Kirchenrestitutionen wird auf Juli verschoben

Das Abgeordnetenhaus hat den Prozess der Verabschiedung des Gesetzes über Kirchenrestitutionen am Freitag nicht beendet. Die Abstimmung wurde auf Juli verschoben. Die dreistündige Erörterung des Gesetzentwurfs nutzten vor allem linke Abgeordnete zur Kritik des Regierungsentwurfs. Die Partei der Öffentlichen Angelegenheiten (VV) versuchte zuvor gemeinsam mit den linken Abgeordneten erfolglos die Abstimmung über die Rückgabe des Kircheneigentums bis auf September zu verschieben.

RP 22.6.2012

Energiepolitik:

Außenminister Schwarzenberg: Hoher Druck aus Deutschland wegen Ausbau des Kernkraftwerks Temelín

In einem Artikel der Süddeutschen Zeitung hat sich der tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg über den steigenden Druck aus Deutschland gegen einen Ausbau des Kernkraftwerks Temelín beklagt. Er beschwerte sich über Kritik vor allem von bayerischer Seite und über „übertriebene Berichte von Zwischenfällen“ in der Boulevardpresse. Es werde sehr emotional über den deutschen Atomausstieg und über die tschechische Entscheidung, an der Kernenergie festzuhalten diskutiert, schrieb Schwarzenberg. Umso wichtiger sei es daher, Rücksicht auf die Entscheidungen souveräner Staaten zu nehmen, fügte der tschechische Chefdiplomat hinzu. Tschechien respektiere die deutsche Entscheidung, der Atomkraft zu entsagen und sie durch erneuerbare Energien zu ersetzen. Und das, obwohl der Strom aus den Windrädern im Norden Deutschlands auf dem Weg nach Süden die tschechischen Stromnetze extrem belaste, so Schwarzenberg weiter.

Karel Schwarzenberg hat seinen Artikel einen Tag vor einer öffentlichen Debatte über den Ausbau des Kernkraftwerks Temelín in Passau veröffentlicht. Die öffentliche Debatte, bei der tschechische Fachleute Fragen zum Ausbau beantworten werden, war von der tschechischen Regierung initiiert worden.

RP 11.6.2012

Umfrage: Mehrheit der Tschechen für erneuerbare Energien

In einer Umfrage der Agentur SC&C haben sich etwa zwei Drittel der Tschechen dafür ausgesprochen, dass die autarke Energieversorgung der Tschechischen Republik durch erneuerbare Energien sichergestellt werden soll. Eine Mehrheit der Befragten war für eine Reduzierung des Kohleanteils am Energiemix, ein Drittel möchte auch den Anteil des Atomstroms verringern. Die hohen Unterstützerzahlen für erneuerbare Energiequellen seien gute Nachrichten für die Erzeuger von Ökostrom, kommentierte der Geschäftsführer der Allianz für Energieunabhängigkeit, Martin Sedlák. Sie richten sich gegen die Bemühungen der Politik und hoher Staatsbeamter, ein weiteres Ansteigen erneuerbarer Energiequellen zu verhindern.

RP 12.6.2012

Minister Kuba: Erneuerbare Energien verteuern den Strompreis zu stark

Die Tschechische Republik wird erneuerbaren Energien nicht den Vorzug geben. Wegen der staatlichen Subventionen, die für sie gewährt werden, sei der Strompreis in den zurückliegenden vier Jahren merklich gestiegen. Deshalb wolle man sich für den Energiemix in Tschechien die konservative Strategie bewahren, sagte der Minister für Industrie und Handel, Martin Kuba, am Donnerstag in Prag. Zur Bekräftigung seiner Aussage fügte der Minister das Beispiel Deutschland an. Wegen des Ausstiegs aus der Kernenergie würden dort die gestiegenen Elektrizitätskosten vor allem für die deutsche Wirtschaft negativ zu Buche schlagen. Das wolle man in Tschechien vermeiden, betonte der Minister. In Tschechien werde daher weiterhin besonders auf die Atomkraft gebaut. Zudem sollen in naher Zukunft verstärkt Gaskraftwerke entstehen und Heizkraftwerke, die auf Kohlebasis arbeiten, sollen weiter modernisiert werden, sagte Kuba.

RP 14.6.2012

Tschechiens Energiefirmen wollen Milliarden-Beträge für Verbesserung der Infrastruktur ausgeben

Mehrere Milliarden Euro werden in den nächsten Jahrzehnten in den Ausbau der tschechischen Energie-Infrastruktur fließen. Ein großer Teil der Investitionen soll dabei in den Ausbau des südböhmischen Atomkraftwerks

Temelín gesteckt werden. Der Zubau von zwei weiteren Reaktoren soll im Jahr 2025 fertig gestellt sein. Hohe Beträge sollen zudem für den Ausbau eines Netzes von Gaswerken ausgegeben werden. Besonders in Mähren sollen dazu mehrere neue Gasspeicher entstehen. Das geht aus den Investitionsplänen der tschechischen Energie-Unternehmen hervor.

Der staatliche Stromnetzbetreiber (ČEPS) will ebenfalls viel Geld in den Ausbau und die Modernisierung seiner Anlagen stecken. In den kommenden zwölf Jahren plant ČEPS mit Investitionen in Höhe von umgerechnet 2,5 Milliarden Euro.

RP 26.6.2012

Mit Blick auf die Geschichte:

Sudetendeutscher Tag: Petr Uhl kritisiert tschechische Berichterstattung

Der tschechische Publizist und ehemalige Dissident und Politiker Petr Uhl hat in einer Beschwerde an den Tschechischen Fernsehrat die Berichterstattung des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens (Česká televize) über den diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Nürnberg kritisiert. Hintergrund ist die Kritik des Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Pany am tschechischen Staatsoberhaupt Václav Klaus, dem es „an Bereitschaft zur Verständigung mangle“. Das Tschechische Fernsehen suggeriere in seinem Bericht, Pany habe für seine Äußerung bewusst ein „kontroverses Datum“ gewählt, nämlich den 70. Jahrestag des Attentats auf Reinhard Heydrich in Prag. Damit habe der Beitrag das Objektivitätsgebot verletzt, meint Uhl. Er verweist unter anderem darauf, dass das Treffen stets zu Pfingsten stattfindet. Petr Uhl gilt als linksgerichteter Politiker und ist Träger des Sudetendeutschen Karlspreises.

RP 6.6.2012

Bundespräsident Gauck schreibt tschechischem Präsident zum 70. Jahrestag von Lidice

Der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck hat sich zum 70. Jahrestag der Massaker von Lidice und Ležáky durch die Nazis in einem Brief an den tschechischen Präsidenten Václav Klaus gewandt. Deutschland sei sich seiner „geschichtlichen Verantwortung bewusst“, schreibt Gauck. Der „Gedanke an die menschenverachtenden Terrorakte“ erfülle ihn „mit tiefer Betroffenheit und Scham“. Die Deutschen teilten den Schmerz der Opfer und fühlten mit den Überlebenden, von denen noch einige unter uns seien, so der Bundespräsident. In einer Antwort schrieb Klaus an Gauck, dass er den Brief von einem Politiker mit hoher moralischer Autorität in Deutschland sehr hoch schätze.

Das Naziregime hatte die Massaker in Lidice und Ležáky als Vergeltungsakte für das Attentat auf Reinhard Heydrich, den Statthalter Hitlers in Prag verübt. In Lidice wurden am 10. Juni 1942 alle Männer des Ortes erschossen und die Frauen und Kinder in Konzentrationslager verschleppt. Der Ort wurde dem Erdboden gleichgemacht. Die Bevölkerung von Ležáky wurde am 24. Juni des Jahres verschleppt, die Männer und Frauen wurden kurz darauf erschossen. Auch Ležáky wurde dem Erdboden gleichgemacht.

RP 8.6.2012

Menschen aus Lidice reagieren unterschiedlich auf Gaucks Brief

Die Bürgermeisterin von Lidice, Veronika Kellerová, hat sich über den Brief des deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck zum 70. Jahrestag des Massakers in ihrem Ort anerkennend geäußert. Es sei wirklich eine Geste der Versöhnung, sagte Kellerová gegenüber der Presseagentur ČTK. Mit gemischten Gefühlen reagierte einer der Überlebenden des Massakers, Pavel Horešovský. Er ist eines der Kinder gewesen, die damals von den Nazis verschleppt wurden. Horešovský sagte, er warte bis heute auf eine offizielle Entschuldigung aus Deutschland.

RP 8.6.2012

Klaus in Ležáky: Vertreibung der Deutschen war logisch

Der tschechische Staatspräsident Václav Klaus bezeichnete die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg als eine logische Mündung eines tragischen Geschichtskapitels. Das sagte der Präsident in seiner Rede während einer Gedenkveranstaltung, die am Sonntag anlässlich des 70. Jahrestags der Niederbrennung der Gemeinde Ležáky durch die SS stattfand. Klaus zufolge haben der „Nazi-Terror und der fanatische Widerstand der Deutschen“ das Vertrauen zwischen den Tschechen und Deutschen vernichtet. Der Präsident würdigte erneut den Brief von Bundespräsident Joachim Gauck vom Anfang Juni. Er achte diese entschuldigende und entgegenkommende Geste, sagte Klaus. An der Gedenkveranstaltung nahmen einige Tausend Menschen teil, bedeutend mehr als in den vergangenen Jahren. Anwesend war auch Marie Jeřábková, eine von zwei Schwestern, die das Massaker überlebt haben. In der Zeit, als sie zur Umerziehung nach Deutschland geschickt wurden, waren sie ein beziehungsweise 2,5 Jahre alt.

Dorf Ležáky wurde am 24. Juni 1942 durch die Nazis niedergebrannt. Die Ruinen der Gemeinde wurden beseitigt. Alle 41 erwachsenen Bewohner des Dorfes wurden hingerichtet. Elf Kinder wurden später im Vernichtungslager Chelmno vergast.

RP 24.6.2012

Sonstige Themen:

Wasserstraßendirektion (ŘVC) kritisiert Gutachten zur geplanten Elbe-Staustufe bei Děčín

Das Umweltministerium blockiere laut der tschechischen Wasserstraßendirektion (ŘVC) absichtlich den Bau der geplanten Elbe-Stau bei Děčín / Tetschen. Die Direktion verlangt vom Umweltministerium, den Experten, der die

Umweltverträglichkeit des Baus beurteilt, zu wechseln. Die gelieferten Gutachten seien nicht kompetent und stünden unter dem Einfluss der so genannten grünen Lobby. Am Freitag sagte dies vor Journalisten der ŘVD-Direktor Jan Skalický. Das Ministerium führte dazu an, es gebe keinen Grund für den geforderten Personenwechsel.

Die Pläne für den Bau einer umstrittenen Elbe-Staustufe nahe der Landesgrenze zu Sachsen bei Děčín / Tetschen werden vom Verkehrsministerium unterstützt. Die Staustufen sollen den Pegel regulieren und damit Reedern den Güterverkehr auf der Elbe an 345 Tagen im Jahr ermöglichen - unabhängig vom Niederschlag. Das Umweltministerium hat die Dokumentation dazu bereits zum zweiten Mal zurückgewiesen und Nachbesserungen verlangt. Dies wird die Bauarbeiten um mindestens fünf Monate bis ein Jahr verschieben. Auch mit dieser Verspätung kann die Staustufe bis 2018 fertig gebaut werden.

RP 2.6.2012

Korruptionsskandal um EU-Gelder in Tschechien weitet sich aus – Brüssel lässt Projekte überprüfen

Die Misswirtschaft mit EU-Geldern hat in Tschechien offensichtlich größere Ausmaße als bisher angenommen. Am Montag trafen Beamte der EU in Ústí nad Labem / Aussig ein, um erhebliche Unregelmäßigkeiten bei Verkehrs- und Infrastrukturprojekten im Nordwesten des Landes zu überprüfen. Zuvor hatten Experten im Auftrag des Prager Finanzministeriums eine Überteuierung von regionalen Straßenbauprojekten um bis zu 25,4 Prozent bemängelt, wie die Behörde mitteilte. Der belgische Europa-Abgeordnete Derk Jan Eppink hat daraufhin am Montag das Europa-Parlament aufgefordert, überprüfen zu lassen, wozu und wie man in Tschechien europäische Subventionen konkret nutze. Wegen des Verdachts auf Missbrauch von EU-Geldern sei zudem das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung einzuschalten, sagte Eppink.

Der Minister für Regionalentwicklung, Kamil Jankovský, räumte in Prag ein, dass die EU-Kommission die Vergabep Praxis in Tschechien seit mehr als einem halben Jahr kritisiere. Brüssel habe Zweifel an der Unabhängigkeit der Buchprüfer, der Rechtmäßigkeit der Auftragsvergabe und der Qualifikation der Verwaltungsangestellten angemeldet, sagte Jankovský in Prag. Der Minister der liberalen Lidem-Partei kündigte einen vorläufigen Stopp aller Zahlungsanforderungen an Brüssel bis Ende Juli an. Seiner Meinung nach werde Brüssel die avisierten Subventionen aus den europäischen Fonds ohnehin nicht vor September auszahlen.

Die mutmaßliche Abzweigung von EU-Subventionen im großen Stil beschäftigt an diesem Dienstag auch das Parlament in Prag. Es entscheidet über die Aufhebung der Immunität des ehemaligen Kreishauptmanns von Mittelböhmen und Abgeordneten David Rath. Der langjährige Sozialdemokrat war Mitte Mai festgenommen worden. Er trug in einer Weinkiste Bargeld im Wert von 280 000 Euro bei sich. Es soll sich nach Angaben der Staatsanwaltschaft um Korruptionsgeld im Zusammenhang mit der EU-geförderten Renovierung eines Schlosses und eines Krankenhauses handeln.

RP 4.6.2012

Premier Nečas beruft überraschend Justizminister Pospíšil ab

Premier Petr Nečas hat überraschend Justizminister Jiří Pospíšil abberufen. Nečas begründete dies mit dem Verstoß des Ministers gegen die Haushaltsdisziplin der tschechischen Regierung. Kürzungen in den Ministerien seien eine absolute Notwendigkeit, auch wenn sie schmerzlich seien. Pospíšil habe aber stattdessen zusätzlich eine Milliarde Kronen unter anderem für den Betrieb der Gefängnisse gefordert, erläuterte der Premier bei einem Briefing am Vormittag.

Pospíšil: Hängt Abberufung mit Besetzung des Postens des obersten Prager Staatsanwalts zusammen?

Der ehemalige Justizminister Jiří Pospíšil deutete am Mittwoch an, dass seine Abberufung vom Ministerposten mit der bevorstehenden Besetzung des Postens des obersten Prager Staatsanwalts zusammenhängen kann. Pospíšil sagte gegenüber den Medien, die Entscheidung des Premierministers habe ihn überrascht. Von der Forderung, mehr Geld für das Justizressort zu bekommen, habe, so Pospíšil, der Premier schon eine lange Zeit gewusst. Der Ex-Justizminister erklärte, er sei in einer Zeit abberufen worden, als er über einen neuen Prager Staatsanwalt entscheiden sollte. Der oberste tschechische Staatsanwalt Pavel Zeman schlug Pospíšil vorige Woche vor, die Staatsanwältin aus Ústí nad Labem / Aussig, Lenka Bradáčová zur obersten Prager Staatsanwältin zu ernennen. Pospíšil bemerkte, er werde die Reformschritte der Regierung auch weiterhin unterstützen. Er bleibe Mitglied der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) und Abgeordneter, so Pospíšil.

Top 09 fordert Premier Nečas auf, Bradáčová als oberste Prager Staatsanwältin zu unterstützen

Der Vorstand der Regierungspartei Top 09 wird Premier Nečas sowie den künftigen Justizminister auffordern, die Präsidentin der Union der Staatsanwälte, Lenka Bradáčová, zur obersten Prager Staatsanwältin zu ernennen. Der Top 09 zufolge würde der Premier mit Bradáčová's Ernennung die Spekulationen widerlegen, dass hinter der Abberufung von Justizminister Pospíšil die Bemühungen der Politiker angeblich stehen, die Staatsanwaltschaft zu beeinflussen.

Die oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD) forderten Premier Nečas zur Veröffentlichung „wirklicher Gründe“ für die Abberufung von Justizminister Pospíšil auf. Die Tatsache, dass der Justizminister mehr Geld für sein Ressort gefordert hat, ist der ČSSD zufolge nicht der richtige Grund für Pospíšil's Abberufung. Der Parteichef der ČSSD, Bohuslav Sobotka, erklärte auf einer Pressekonferenz im Abgeordnetenhaus, die Regierung habe wahrscheinlich Angst vor unabhängiger Justiz und Polizei, die begonnen habe, bedeutende Korruptionsfälle aus der Vergangenheit zu untersuchen. Sobotka zufolge kann die Abberufung des Justizministers auch mit dem Fall des Prager obersten Staatsanwalts Rampula zusammenhängen. Der Justizminister rief vor kurzem Rampula von seinem Posten ab, weil er die Ermittlungen in einigen Korruptionsfällen bremste.

Zur Unterstützung von Ex-Justizminister Pospíšil wird demonstriert.

Der abberufene Justizminister Jiří Pospíšil genießt große Sympathien unter der Öffentlichkeit. Mehrere seiner Anhänger fingen an, Demonstrationen mit dem Ziel einzuberufen, ihm für seine Arbeit im Ministeramt zu danken. Die Studenten der Jura-Fakultät der Karlsuniversität beriefen eine Kundgebung für Mittwochabend ein. Eine Demonstration zu Pospíšils Unterstützung organisiert auch der Parteichef der Grünen, Ondřej Liška.

Transparency International und Antikorruptionsfonds unterstützen Pospíšil.

Zwei tschechische Antikorruptionsorganisationen – Transparency International (TIC) und der Stiftungsfonds gegen Korruption (NFKP) - unterstützten den abberufenen Justizminister Jiří Pospíšil. Der Chef von Transparency International, David Ondráčka, bezeichnete die Entscheidung des Premierministers als einen „sehr schlechten Schritt“. Diesen Schritt begrüßten nur diejenigen, die sich keine Justizreform wünschen, so Ondráčka. Dem Antikorruptionsfonds zufolge handelt der Premier „im Interesse der Mafia“. Der Fonds fordert den Rücktritt des Premierministers.

RP 27.6.2012

Böhmerwald: In der verschwundenen Gemeinde Přední Paště wurde eine Kapelle erneuert

Am Ort, wo sich früher die Böhmerwald-Gemeinde Přední Paště / Vorderwaid befand, wurde eine Marienkapelle erbaut. Sie entstand dank Freiwilligen auf den Ruinen der ursprünglichen Kapelle unweit der dortigen Stollen. Dort hatten die Bergleute schon im Mittelalter gebetet. An der Erneuerung der Kapelle beteiligten sich vor allem freiwillige Helfer. Geholfen hat auch die Verwaltung des Nationalparks Böhmerwald. Přední Paště war gemeinsam mit den Nachbargemeinden Zadní Paště und Prostřední Paště nach der Vertreibung der Bewohner menschenleer. Von den Gemeinden, die sich während des Kommunismus im Militärsperregebiet befanden, ist fast nichts mehr erhalten geblieben.

RP 24.6.2012

PRESSEMITTEILUNG des Erzgebirgsvereins

„Deutsch-tschechisches Treffen zum geplanten Windpark in Moldava - Erzgebirgsverein bezieht klar Position“

Seit geraumer Zeit werden in Sachsen die Pläne zur Errichtung einer Windparkanlage im Gebiet des tschechisch-deutschen Erzgebirges heftig diskutiert. Vor allem der geplante Windpark nahe der Ortschaft Moldava/ Moldau hat für heftige Proteste gesorgt. Die Gemeinde Rechenberg-Bienenmühle hat mit einer Petition an das Europäische Parlament bereits auf die möglichen Auswirkungen für die Natur und den Tourismus aufmerksam gemacht.

Am 7. Juni hat der Europa-Abgeordnete Dr. Peter Jahr gemeinsam mit dem tschechischen Europaabgeordneten Jan Brezina und der für das Projekt zuständigen Beamtin aus dem Prager Umweltministerium, Frau Jaroslava Honova, zu einem Dialog mit den Betroffenen nach Rechenberg - Bienenmühle und anschließender Vor-Ort-Besichtigung eingeladen. Die Gesprächsrunde war prominent besetzt, neben den Bundestagsabgeordneten Veronika Bellmann, Heinz-Peter Haustein und Klaus Brämig nahmen Landrat Volker Uhlig, die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden und zahlreiche Vertreter von Vereinen und Verbänden, wie dem Sächsischen Heimatschutz, dem Erzgebirgsverein und Vertreter deutscher und tschechischer Bürgerinitiativen daran teil.

Jaroslav Pok, der Bürgermeister von Moldava, verteidigte den Bau des Windparks in seiner Gemeinde, erhofft er sich doch mit den Einnahmen von 3,2 Millionen Euro wichtige Investitionen tätigen zu können. Für diese Gratifikation soll ein kompakter Windpark mit fast 20 Windrädern von je 185m Höhe errichtet werden. Doch während sich der tschechische Bürgermeister von der Anlage wirtschaftlichen Aufschwung verspricht, fürchten seine sächsischen Kollegen um den Tourismus. So verläuft unweit des geplanten Windparks der erst vor einem Jahr eingeweihte zertifizierte Qualitätswanderweg Erzgebirge/ Vogtland, der bereits eine rege touristische Nachfrage erfährt. Noch brisanter ist aber, dass die Windräder mitten in einem europäischen Vogelschutzgebiet des Programms Natura 2000 mit dem größten Bestand an Birkhühnern in europäischen Mittelgebirgen stehen sollen. Noch bis zum 13. Juni können sächsische Bürger beim tschechischen Umweltministerium Stellung zum Windpark beziehen. Die Bundesvorsitzende des Erzgebirgsvereins, Dr. Gabriele Lorenz, sprach sich bei dem Treffen in Rechenberg-Bienenmühle noch einmal klar gegen das Windparkprojekt aus, das einen massiven Eingriff in das Landschaftsbild und in den Naturhaushalt darstellt und im Widerspruch zu den grenzüberschreitenden Bemühungen zur touristischen und naturschutzfachlichen Zusammenarbeit steht.

Termine und Veranstaltungen

Auf einen Blick:

Veranstaltung	Datum	weitere Informationen
15. Beerbreifest in Rudné/Trinksaifen und Vysoká Pec/Hochofen	30.06. und 01.07.2012	Siehe Einladung Grenzgänger Nr. 16

Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau	01.07.2012	14:15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst in deutscher Sprache
Deutschneudorf	07.07.2012	12:30 Uhr Gedenkveranstaltung am Mahnmal der Vertreibung in der Nähe des Grenzüberganges nach Nová Ves v Horách/Gebirgsneudorf
Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau	08.07.2012	11:00 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Bischof Baxant aus Litomerice/Leitmeritz 14:15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst in deutscher Sprache
Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau	15.07.2012	14:15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst in deutscher Sprache
Pfarrgemeindefest in der Wallfahrtskirche St. Jakobi in Schönau	22.07.2012	10:30 Uhr Festgottesdienst in Schönau/Sněžná bei Kraslice/Graslitz
120 Jahre Kirchweihfest in Liboc/Frankenhammer	29.07.2012	11:00 Uhr Festgottesdienst mit Mons. Radkovsky
Fest Maria Himmelfahrt in Schwaderbach/Bublava	18.08.2012	10:30 Uhr Festgottesdienst
Frühbußer Kerwa	25.08.2012	14:00 Uhr Festgottesdienst mit Mons. Radkovsky
Schnitzersymposium in Abertamy/Abertham	27. bis 31.08.2012	
Kupferberger Fest	08.09.2012	ca. 10:30 Festgottesdienst mit anschließender Bergmannsprozession
Fest der Pfarrgemeinde Jindřichovice/Heinrichsgrün	09.09.2012	10:00 Uhr Festgottesdienst
Exkursion Historische Spurensuche	14. bis 16.09.2012	Verschwundene Ortschaften in Ostthüringen und im sächsischen und böhmischen Erzgebirge (Vorabinformation)
St. Wenzel-Treffen in Ryzovná/Seifen	22.09.2012	Ab 11 Uhr treffen sich die einstigen Bewohner und Freunde des böhmischen Erzgebirges zum traditionellen Wenzeltreffen am Denkmal, dem Platz der einstigen Kirche.

Ausstellung: Bilder von Radovan Helt aus Litvinov/Oberleutensdorf

Unter dem Titel „So malt man jenseits der Berge“ ist noch bis zum 27. Juli 2012 eine Ausstellung des Malers Radovan Helt in der Galerie der Stadtwerke Olbernhau GmbH, Am alten Gaswerk 1 zu sehen. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und Dienstag und Donnerstag von 13 bis 18 Uhr.

Handschuhmacherausstellung in Abertamy/Abertham wieder geöffnet

Die letzten Monate wurden vom Bürgerverein Abertamy/Abertham zur Erweiterung und Umgestaltung der bisherigen Exposition genutzt und sie ist nun wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Schau des einst bedeutendsten Erwerbszweiges der Region ist bis zum 2. September 2012 an jedem Samstag und Sonntag jeweils von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Die Ausstellung befindet sich im Rathaus an der Nordseite des Marktplatzes.

Böhmische Geschichte im Internet Interessante Homepages (Teil 19)

Auf <http://www.horni-blatina.cz/de/> gibt es in deutscher Sprache eine Vielzahl von Informationen über diese einstige Bergstadt. Auf dem tschechischen Teil findet man rechts einen Link zur neuen Web-Kamera auf dem Blatenský vrch/Plattenberg. So lassen sich recht schnell Informationen zur Nebelsituation oder zur Schneelage in der Region erhalten.

Ebenfalls eine neue Web-Kamera wurde in Nové Hamry installiert. Die Live-Bilder sind unter <http://www.novehamry.info> zu sehen. Die Seite ist gut gestaltet und die Informationen in deutscher Sprache auf <http://www.novehamry.info/de/> sind reichhaltig und gut. Die Gemeinde ist auf dem besten Wege zum Erholungsort für Aktivurlauber.

Erich Bude, sudetendeutscher Dokumentarfilmer, hat im Internet ein „Sudeten-TV“ eingerichtet. Er startet mit Berichten über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Die Adresse lautet: <http://www.sudeten-tv.de>

Quelle: SL München

Die Bäringer Geld-Männer. (Teil 5)

In dem folgenden Falle erscheint wieder einer der Betrüger in der Rolle des früher selbst Betrogenen. Der oft genannte Schustermichl, Hausierer mit Zinnwaren aus Schönfeld, ist es, welcher beschädigt erscheint, und welcher mit dem Verbrechen in Berührung gekommen, und erkennend, wie leicht sich die gegen ihn selbst gebrauchte List ausbeuten lasse, sich später den Verbrechern anschloß. Im J. 1854 hatte er gehört, „daß sich die Theresa Z. (das oft genannte Weib des Hungerer Schusters aus Schönwehrt) mit falschen Banknoten befleckte“; er suchte sie auf und mit dem Vorgeben, ihn zu dem Herrn, welcher die Banknoten habe, zu führen, brachte sie ihn zu Adalbert R. aus Bäringen, einem Verwandten des oft erwähnten Joseph R.; diesem übergab er seine längst zusammengesparten 24 fl. in Silber, ohne natürlich je die versprochenen Banknoten zu erhalten. Theresia Z. sitzt, geständig allein auf der Anklagebank, denn Adalbert R. befand sich zur Zeit der Entdeckung dieses Betruges ebenfalls bereits in Strafe wegen ganz gleicher Betrügereien, und eine Wiederaufnahme des Verfahrens wegen dieses neuentdeckten Betruges war gesetzlich nicht geboten. Wie aus den früheren Berichten ersichtlich, hatten die Bäringer Geldmänner in dem betrogenen Schustermichl einen eifrigen Genossen geworben.

Ehe aber dieser Schustermichl, echt Anton L., noch den Weg des Verbrechens betrat, „noch im Stande der Unschuld“, wie er selbst sagt, denn er spielt vor dem Gerichtshofe den Frömmel und fügt jeder seiner Antworten „Küß die Hand“ bei, ward er Ursache am Unglücke seines eigenen Bruders Franz L., wie der nun zur Verhandlung gebrachte Betrugsfall darthut. Im Heimatsorte des Anton L. gibt es Viele seines Familienamens und Alle führen den Hausnamen „Schuster“. Ein Verwandter des Schustermichl, eben auch des Namens Anton L., jedoch mit dem Beinamen „Schusterkarl“, gerieth in die Hände des Hungerer Schusters aus Schönwerth während sein Verwandter Schustermichl gleichzeitig in jenen des Weibes dieses Hungerers Schusters war, wie vorstehend erzählt wurde. Derselbe wurde von dem „Hungerer“ nach Zettlitz geführt, wo im Wirthshause die „beiden Herren aus Sachsen“ gerade sich befanden. Es waren die unzertrennlichen Anton Sch., der Altrohlauer Tischler, und Joseph W., der Pascherseff aus Neudek. Anton L. übergab diesen seine mitgebrachten 100 fl. C. M., war jedoch so hartnäckig, daß er die beiden „Herren“ nicht ausließ, bis sie ihm die versprochenen Banknoten ausgefolgt hätten. Die Schelme wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie ihm vorspielten, die Banknoten lägen in Joachimsthal; und so brachen sie denn dahin auf. In der Nacht kamen sie dort an, und auf dem Wege hatte der Schusterkarl alle Aufmerksamkeit nöthig gehabt, sie beisammen zu halten. Nachdem sie eine lange Weile in einer Schänke in Joachimsthal gegessen, ließ er den Pascherseff dort fort, nachdem ihm dieser begreiflich gemacht hatte es könnten die Banknoten unmöglich herbeigeschafft werden, wenn er keinen vom Leibe lasse. Schusterkarl begnügte sich also mit dem Tischler. Als es aber bereits Mitternacht geworden war, machten sie sich auf, den Pascherseff zu suchen. Der Tischler war genöthigt, den Schusterkarl welcher ihm zur größeren Sicherheit den Arm geboten hatte, eine Zeit lang in Joachimsthal herumzuführen. Endlich fiel ihm der gute Bekannte, der schon oft erwähnte Franz V. Bergmann in Joachimsthal, ein, dem er den Schusterkarl aufzubürden gedachte; es wurde bei dessen Häuschen angeklopft. Die Auskunft lautete, derselbe sei nicht zu Hause, sondern noch beim Biere in einer gewissen Schänke. Es wurde also vom Tischler mit dem Schusterkarl in diese Schänke, wo „der Herr des Geschäftes“ sei, aufgebrochen; hier aber saßen der lange gesuchte Pascherseff und eben dieser Franz V. „so besoffen, daß mit ihnen nichts anzufangen war“. Nachdem, während der Schusterkarl diese Bemerkung machte, der Tischler das Weite gesucht hatte, ging Jener noch spät in der Nacht nach Hause.

Am anderen Tag schon wurde im Hause des Franz V. unter den drei Gaunern, zu denen sich auch noch der schon früher genannte Joseph Sch., auch „Krautflecker“ oder „Hohenauer“, gesellt hatte, beschlossen, Franz V. habe sich nach Schönfeld zu begeben, den Schusterkarl, Anton L., zu beschwichtigen, und wo möglich zu weiterem Gelderlage zu bewegen. Joseph Sch. borgte dem Franz V. ein Reisegeld pr. 10 fl. und dieser machte sich auf den Weg. Hinter Schlaggenwald holte er eine Schönfelderin ein, welche er nach der Wohnung des Anton L. fragte; dieselbe verstand unter dem Anton L. jedoch den Schustermichl und bezeichnete dessen Wohnung. Zugleich aber kam sie auf den wunderbaren Gedanken, daß dieser Fremde wohl gar der längst verschollene Bruder dieses Schustermichls sei, welcher in seiner Jugend Chirurgie studiert hatte, denn der Fremde sah dem Schustermichl ähnlich. Sie theilte ihre Vermuthung dem Franz V. mit, und (wer würde es glauben, wenn es nicht gerichtlich erwiesen wäre!) derselbe erschien in Gesellschaft der Schönfelderin in dem Hause des Schustermichls als dessen Bruder, und noch am selben Tage hieß es in ganz Schönfeld: „der Doktor L. ist da!“ Durch drei Tage hielt sich Franz V. als Doktor L. bei seinem Bruder auf, insbesondere zum Staunen des Schusterkarls, welcher in jenem angetrunkenen Manne in Joachimsthal und seinem Vetter nun Eine Person erkannte. In der Bierschänke „am Hubhofe“ vertraute Doktor L. dem Bruder Schustermichl, er habe in Sachsen, wo er sich aufhalte, ein Geschäft, welches „seinen Mann ernähre“; und kurz, es war, was er da seinem Bruder anvertraute, die falsche Geschichte mit den Banknoten. Eben dieser aber hatte kurz zuvor, wie bereits berichtet wurde, seine ersparten 24 fl. in dasselbe Geschäft „hineingewendet“, und erstaunte daher nicht wenig, daß sein eigener Bruder der „Chef“ desselben sei. Dieser begab sich nach Sachsen zurück, wie er sagte, und anderen Tages gingen ihm sein Bruder Anton und Franz St., der Sohn des sogenannten Gartenwebers, nach, mit dem Baarbetrage von 280 fl. C. M., welchen ein Bruder des Anton L., Namens Franz, und der Gartenweber zusammengemacht hatten. Zu Johannegeorgenstadt aber im Wirthshause saßen der Doktor L., der Krautflecker, der Pascherseff und der Altrohlauer Tischler, und nahmen diese 280 fl. in Empfang. In Schönfeld warteten die Betrogenen vergebens auf

die versprochenen Banknoten, und als der Schustermichl sich um seine 24 fl. und seinen Bruder um 160 fl. betrogen sah, faßte er es sich so zu Gemüthe, daß er in einem Anfälle des Entsetzens zum Fenster hinausprang. Derzeit sitzt er wegen vieler Betrugsverbrechen auf der Anklagebank.

Am Schluß dieses Falles stellte der Vorsitzende noch einige Fragen an den Schustermichl, welche alles bisher Erzählte in einem neuen Lichte erscheinen lassen.

Vorsitz. Das Fenster Ihres Häusels war sehr niedrig, Sie konnten also bei Ihrem Sprunge aus dem Fenster nicht viel Schaden nehmen.

Anton L. Nein, nicht bedeutend, küß' die Hand.

Vorsitz. Sollten Sie wirklich den Franz V. für Ihren Bruder gehalten haben?

Anton L. (verneigt sich) Küß' die Hand, Euer Ganden.

Vorsitz. Und daß er im Besitze falscher Banknoten sei?

Anton L. (verneigt sich) Küß' die Hand.

Vorsitz. Sie haben bei jenen 280 fl. kein eigenes Geld dabei gehabt?

Anton L. (schüttelt den Kopf) Küß' die Hand.

Vorsitz. Sollten Sie nicht mit der „Faxerei“, wie Sie vorhin sagten, Ihres Bruders einverstanden gewesen sein?

Anton L. (richtet sich erstaunt und entrüstet auf) Küß' die Hand, Euer Ganden!

Vorsitz. Sollten Sie von jenen 280 fl. nichts erhalten haben? so insgeheim?

Anton L. (sehr entrüstet) Küß' die Hand Euer Gnaden!

Vorsitz. Setzen Sie sich nur.

Anton L. (verneigt sich tief). Küß' die Hand! –

Eine gleiche Metamorphose, nämlich die Umwandlung vom Beschädigten in den Beschuldigten, erlitt auch Karl P., der oft genannte Einödschneider. In sein Geschick, jedoch nur in das als Beschädigter, wurde Franz Joseph B., Direktor einer Frohnauer reisenden Musikgesellschaft, mit verflochten. Dem Franz Joseph B. war der Glaube an die Sächsischen Geldmänner durch den schon häufig genannten Stuzl beigebracht worden, und derselbe führte ihn auch eines Tages nach Karlsbad in das Gasthaus zur Sonne, wohin der „Herr“, welcher in der Cur da sei, kommen werde. Welcher von den „Herren“ Angeklagten da erscheinen sollte, war nicht zu erforschen; aber dieser „Herr“ erschien nicht, obwohl, wie Franz Joseph B. angibt, damals wenigstens zehn Bauern in der Sonne auf ihn warteten. Der Musikdirektor trug seine 100 fl. in Silber wieder nach Hause, und er blieb auch fürder „ungeschoren“. Aber im Wirthshause des nach Amerika entflohenen Anton Pl. zu Zettlitz hatte eine gewisse Theresia W. als Magd gedient und da gesehen, daß Michael P., Fleischer aus Rohlau, mit den Leuten viele „Geschäfte“ der oft erwähnten Art mache, jedoch, da man sie nicht tiefer einweihte, war sie wirklich des guten Glaubens an den Bestand falscher Banknoten geblieben, und hatte damit auch den Einödschneider angesteckt, als sie den Dienst in Zettlitz verlassen hatte. Diesem erschien die Sache so verführerisch, daß er, weil er als armer Schneider nur 11 fl. im Vermögen hatte, sich bei jenem Musikdirektor, unter Hingabe seines Kaufkontraktes über sein Häusel als Pfand, 97 fl. C. M. ausborgte. Diesen Betrag mit seinen 11 fl., zusammen 108 fl. in B. N., welche 100 fl. in Silber darstellen sollten, trug er, da er den Aufenthalt des Michael P. durch die Theresa W. kannte, in dessen Wohnung. Er spricht deren Ersatz, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil jeder Anspruch bei der Armuth des Michael P. resultatlos sein würde, gegen diesen, welcher auf der Anklagebank sitzt und den Erhalt der 108 fl. gesteht, nicht an, obwohl er die erborgten 97 fl. aus den später durch seine Verbrechen erschwindelten bedeutenden Beträge zurückgezahlt hat.

Hier muß bemerkt werden, daß fast jeder der Angeklagten eben auch früher von den Geldmännern betrogen worden sein will. Joseph R. und Johann Hf., genannt „Eduard-Hansl“ und Joseph St. aus Platten, der Altrohlauser Tischler, der Neudeker Pascherseff, der Porzellaner, der Feischl aus Schönlinde, der Stuzl und der Küh-Adel wollen alle früher betrogen worden sein, und beginnen ohne Ausnahme ihre Verhöre mit einer weitläufigen und großartigen Betrugsgeschichte, in welcher der Betreffende immer die unschuldigste, naivste und bedauernswürdigste Rolle spielt. Allein der Gerichtshof glaubt diesen Erzählungen nicht, denn es gibt zwar der Beschädigte jedes Mal die Personsbeschreibung der Betrüger, bei welchen das außerordentlichste Gedächtniß und die bis auf die Schuhnägel eingehende Genauigkeit zu bewundern ist, allein Namen, Stand und Wohnort derselben weiß keiner zu bezeichnen.

Bei der Verhandlung am 30. August waren die Geldmänner als solche wieder verschwunden und erschienen als Eingeweihte geheimer Orden und unheimlicher Mysterien. In dem ersten am 30. August zur Verhandlung gebrachten Betrugsfalle spuken wieder die Freimaurer und mannigfache Zauberkünste.

Fortsetzung folgt

Bislang unveröffentlichte

„Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“

Teil 4 – Beschreibung von Goldenhöhn

Beantwortung der Fragen für die zu verfassende Heimatkunde

ad 1.

Westlich von der höchsten Koppe unseres vaterländischen Erzgebirges „dem Keilberge“, gleichsam die Nordmark des Joachimsthaler Bezirkes bildend, und zum kleinen Theile unser engstes Vaterland „Böhmen“ von dem deutschen Bruder- und Nachbarstaate dem Königreiche Sachsen scheidend, liegt zwischen den Erzbergen Kaffenberg, Ramels- und Hahnberg, ringsumsäumt von den immer grünen Wipfeln des „Staatsforstes Goldenhöhn“ das Dorf „Goldenhöhn“ in einem von Süden nach Norden führenden, oben engen, in der Mitte sich sehr mäßig

verflachenden, dann wieder verengenden, gegen Sachsen jedoch sich wieder erweiternden anmutigen Thale, mit 28 Häusern, 324 Einwohnern, und einem Grundkomplexe von 1150 Joch, zu welchem Letzteren auch das Territorium des Staatsforstes Goldenhöh, soweit es das katastralgemeindliche Goldenhöh's repräsentirt, begriffen werden muß. Das Territorium der Ortschaft „Goldenhöh“ gränzt im Süden an den Staatsforst Goldenhöh, hinter welchen südlich das Dorf Försterhäuser liegt, im Osten an den Forst der Stadtgemeinde Gottesgab, hinter welchen die Stadt Gottesgab sich erhebt und an den sächsischen Staatsforst Oberwiesenthal – im Norden an das industriereiche sächsische Dorf Rittersgrün und im Westen an den Staatsforst Goldenhöh, hinter welchen nordwestlich das Dorf Halbmeil und südwestlich das Kirchdorf Seifen sich befindet. Die Dörfer Seifen, Försterhäuser und Halbmeil sind eine Stunde, die Stadt Gottesgab 2 und das sächs. Dorf Rittersgrün ½ Stunde von Goldenhöh entfernt.

ad 2.

Der Boden der Dorfgemeinde Goldenhöh ist durchwegs ein schwebender Schieferboden, der erst bei einer Tiefe von 30 bis 35 Klaftern zum stehenden Gebirgsboden wird und zeichnet sich das innere stehende Gebirge der Berge Goldenhöh's durch einen großen Reichthum von Magneteisenstein, Zinn-, Zink- und Hornblende aus. Außer dem Grundkomplexe des Ortsriedes von Goldenhöhe mit zirka 60 Joch Wiesen- und Feldboden ist das Territorium der Ortschaft Goldenhöh ausschließlich nur mit Fichten und Tannen bewachsen, welches somit ein wahres Waldgebirge bildet.

Der wenige Wiesen- und Feldboden der Ortschaft Goldenhöh ist allerdings kultur- und ertragungsfähig und lässt bei mäßig rauher Witterung selten eine totale Missernte zu; deckt aber der Ertrag desselben keineswegs den Bedarf der Ortschaft Goldenhöh in den angebauten Wiesen- und Feldfrüchten. Der Ackerbau in Goldenhöh beschränkt sich einzig und allein auf Hafer, sehr wenig Roggen und Kartoffeln. So arm die Gemeinde Goldenhöh in dem Naturprodukte des Getraides und der Feldfrüchte ist, so reich ist sie in ihren Triften und Wäldern an Moose, unter welchen sich an Schönheit das in großer Menge vorkommende islandische Moos am meisten auszeichnet.

Aber auch an schönen Höhepunkten fehlt es den Bergen Goldenhöh's nicht. So gewinnt man auf dem Höhepunkte des sogenannten Taubenfelsens, welcher seine Breitseite dem Sachsenlande zuwendet, eine Perspektive von 3 bis 4 Stunden in die anmutigen Gefilde Saxonias. Die beste Ansicht des Thaldorfes Goldenhöh gewinnt man vom Höhepunkte des Hahnberges aus, von welchem aus man den größten Theil der Ortschaft Goldenhöh, den die Ortschaft durchfließenden Goldbach, das einzige Gewässer derselben und die Zinnpochwerke Goldenhöh's erblickt.

ad 3.

Der Goldbach, welcher südlich von der Ortschaft Goldenhöh auf dem sogenannten Goldbachlberge entspringt, verliert etwa 10 Minuten früher, bevor er den gemeindlichen und vaterländischen Boden verlässt und nach dem er rechts das Zweibacher und links das Mückenbacher Wasser in sich aufgenommen hat, seinen Namen „Goldbach“ und fließt unter den Namen Zweibach von dort raschen Laufes nach Sachsen. Die Ortsgemeinde Goldenhöh besitzt weder Teiche noch Mineralquellen.

ad 4.

Das Klima Goldenhöh's ist ein rauhes und kaltes, und gehen die Jahreszeiten Frühling und Herbst im Winter auf, daher sich nur ein kurzer 2 bis 3 Monate langer Sommer mit etwas wärmeren Südost- und Südwest-Winden mit dem Winter, der der Ortschaft Goldenhöh Schnee und Stürme in Hülle und Fülle bringt in das „Jahr“ theilt; doch ist das Klima der Ortschaft Goldenhöh noch keineswegs so unwirthlich als in den Nachbarorten Gottesgab, Seifen, Halbmeil und Försterhäuser.

ad 5.

Die Ortschaft Goldenhöh ist ausschließlich nur mit vollblütigen Deutschen, dem sächsischen Stamme entsproßt, bevölkert, welche den böhmisch und sächsischen Erzgebirg'schen Dialekt der deutschen Sprache sprechen; katholischer Religion sind, deren Vorfahren ein robust gebauter Menschenschlag gewesen sein soll, deren Bildungsgrad wegen seiner Ungenügendheit und Unzeitgemäßheit der früheren mißlichen Schulverfassung angemessen ist, und sind deren männlichen Individuen fast sämmtlich im Staatsforste Goldenhöh mit Holz- oder sogenannten Waldarbeiten beschäftigt. Eine wichtige Nahrungsquelle der Bewohner Goldenhöh's bildet das „Klöppel von Spitzen“, welcher Beschäftigung der weibliche Theil der Bevölkerung der Ortschaft Goldenhöh's obliegt. Die durch Klöppeln erzeugten Spitzen werden von den Einwohnern Goldenhöhs bei den Kaufleuten in den ½ Stunde entfernten sächsischen Rittersgrün zum Absatz gebracht, mit welchen letztgenannten Orte daher der Verkehr ein großer ist und von welchem Orte sie auch ihre Nahrungsprodukte beziehen.

ad 6.

Das Verkehrsmittel der Ortschaft Goldenhöh ist die von Joachimsthal via Försterhäuser, die Ortschaft Goldenhöh im Thale durchschneidende und nach sächsisch Rittersgrün führende Bezirksstraße. Die Ortschaft Goldenhöh besitzt weder ein Post- noch ein Telegrafenamnt.

ad 7.

Forstkultur in Fichten und Tannen. Die Wiesenflora der Ortschaft Goldenhöh ist eine üppige, jedoch kurz dauernde.

ad 8.

Die Viehzucht in Goldenhöh beschränkt sich einzig und allein auf das Rind und dem Thiere des Armen der Ziege. Hirsch- und Rehwild wird gehegt. Heimisch in dem Staatsforste Goldenhöh ist der Habicht, der Fuchs und der Igel.

ad 9.

Bergbau auf Zinn- und Zinkerz betrieben von Herrn Koch in sächsisch Schneeberg und A. Schreiber in Breslau.

ad 10.

Die Ortschaft Goldenhöf besitzt eine einklassige Volksschule, aber weder eine Kirche, eine Kapelle, ein Kloster noch Spital. Das gemeindliche Armeninstitut besteht in dem Armenfonde der politischen Gemeinde Seifen – Goldenhöf – Halbmeil.

ad 11.

Die Ortschaft Goldenhöf besitzt weder eine politische noch eine andere Behörde.

ad 12.

Die Ortschaft Goldenhöf ist einem geschichtlichen Werte stets fremd gewesen.

ad 13.

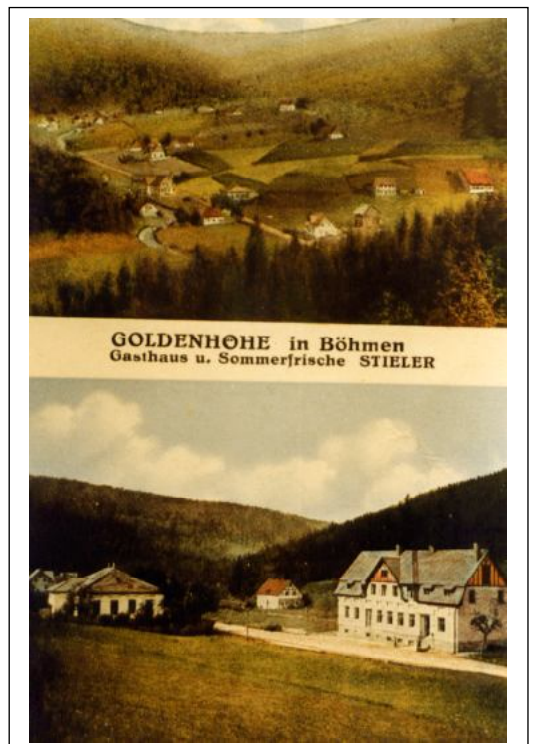
Nach traditionellen Angaben alter Gedenkmänner soll die Ortschaft Goldenhöf durch Bergbaubetrieb auf Zinn- und Silbererz entstanden sein, und es sollen demnach die Zechenhäuser der Dreikönigssilbergrube und der Zinngruben St. Johannes, Viktoria und Kohlreuter die ersten Ansiedlungsobjekte gewesen sein. Der Name „Goldenhöf“ soll sicherem Vernehmen nach durch Folgendes geschaffen worden sein: Der gegenwärtige Wildbach der Ortschaft Goldenhöf, Goldbach benannt, soll im sechzehnten Jahrhundert Sandgold zu Tage gefördert haben, welches von sächsischen Bergbauunternehmen durch künstliche Waschung gewonnen und als Waschgold im Handel geführt worden sein. Da der Goldbach dort, wo er zu jener Zeit Goldsand abgelagert haben soll, höher im Gebirge lag als die Domizile der Bergbauunternehmer aus dem sächsischen Niederlande, soll die Höhe und das Thal, wo der goldsandreiche Bach sich befand, von den Bergbauunternehmern in Sachsen die goldene Höhe genannt worden sein, aus welcher Bezeichnung und Benennung die Zeit mit ihren Veränderungen den Namen Goldenhöf gebildet haben mag.

F. W. Eberhart m.p.

Fortsetzung folgt



Historische Farbansichten von Goldenhöf oder Goldenhöhe, wie es später auch geschrieben wurde.



Da Walt gieht Flöt'n.

Aus: Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart von Leopold Möller, Unterhaltungsbeilage der Gemeindeamtlichen Nachrichten

Vrgangana Frühgahr, ich war garod fertich mit'n Ardäppl legn, a mol aneren Sunntich nomittich, ich war ganz alla drham, da Frah war be d'r Pothmad hutzn, da klana Mad is mit ihrn Freier ringazugn, mir war gän Toch racht lausich, ho ich gadacht, machsta in Natzer. Ho mei Goller unnern Kopp ganumma, mich off d'r Ufnbank galecht un bie in Gottesnama eiganatzt. Kunnt ower net lang schlofn, denn zwa setta Sakramentsfliegn ham mich immerzu in dr Nas gabissn. Ich hätt mögn vun Gift vrgieh! Off amol räßt's da Stumstür auf un mei Frah kam reigasärmst, uhna Odn, es Kopptüchl übern Buckl nogahängt, da Scherz of d'r Seit. „Jessas, Andares“, hot sa gasocht, „a wos Funklneis, do werscht da hargn. Do hosta meina Tram, ho ichs net schu lang gasocht, mir warn ball enna grußa Veränderung drlam?“

„Nu, wos hots denn, ner raus drmit.“ „Namm ner amol, da Walt gieht flöt'n!“ „Holt mer is Maul mit deina Mas'n; eich Weisbilderna is wos nochzaredn! Deß mr noch in wos neikimmt!“

„Kast mrsch galagn“, hot mei Frah gasocht, „dr Vetr Natz war mit sein Ochsen offn Viechmarkt in Schlackawehr un die hams hamgabracht; die sogn nu kana Lüg'n. Da Pothmam hot enna setta guta Ziech, kännst sa doch, die mit d'r schwarzn Nos, die nimmt ihrn Gunga, en Klipplsog, ihr Ziech un gieht ze ihrer Schwaster. Sie macht ganzagar do fart, deß sa draus naus kimmt, wenn da Walt flötn gieht.“

„Cha“, ho ich gasocht, „die alla lossn se do mit ihrer Ziech, garod weils die is, mit ihrn lußn Maul, deß ner die net zaerscht flötn gieht, denn allamol werd erscht es U'kraut ausgeputzt. Wenn ich des Ding gewißt hätt! Ho ich mich nu a su gaplocht mit dan Ardeppplegn, un ka kann drva ganießn. Un meina funklneia Stiefl, wie mich die kränkn, war waß, wos ferra Toffl meina Stiefl noch mein Tud in dr Hand kriecht un ka d'rmet grußtu. Etza waß ich erscht, warzu mei Grünertz schu verze Toch kan Schnabl aufmacht. Do hots dar schu in d'r Nos, deß da Walt flötn gieht. Wie werd denn dan arma Vöchala imma Harz rim sei!“ Ho ich ze meiner Frah gasocht: „Hull ner flugges des weng Hefngetzn rei un in Brandawei, a Viertich Fleisch is a nuch draußn, mir warn doch net da Asserei stieh loßn!“ Nu Herr, dei göttlicher Willn! Wie's halt alln Leutn gieht, giehts uns halt a mit. Versarch uns ner a wachs Flackl, deß mr doch net a su hart auffalln, wens niedergieht. „Horch“ ho ich ze meiner Frah gasocht, „richt ner dara klan Mad ihr Kommrwogn zamm, deß die nuch gaschwind en Mah d'rwischt; en Freier hot sa, deß m'r doch die Sarch nuch vun Hals branga, ham m'r viel garulicher starm.“

Ich hos doch allaweil gasocht, a su kas nimmer lang meh fortgieh. Wos die Weisbilder agabm mit Ihrer Moda, unner Herrgott sieht ner a weila zu. Etza hot ar schu gastroft mit dara grußn Teiaring, deß m'r sich nemmr sot assn meh kah. Un die vieln Mad, wos kana Männer kriegn. Mei Toch hots die vieln altn Gumpfern net gam wie etza, des sei lauter Strofn Gottes. Un net gam sa noch, die Schindöster! Vurichs Gahr warn da Hüt wie Eimachschrüssel, heier schu wie da Wognräder un wenn da Walt etza net flötn gieht, kumma sa offs Gahr mit Pfaffrkugnstand offn Kopp. War doch schu is erschta Weisbild net viel wart. Wie da Walt noch net lang gabaut war, hot da erschta Frah schu ihrn Mah halb zatud geäorchert. Mußt dar armer Teufel bei Nacht un Nawl aus sein schin grußn Gartn naus un hot net gawüßt warzu. Garod a su giehts und etza a. Da Weisbilder ham es Ugalück agaricht un mir müßn etza mit dara schien Walt flötn gieh. Wärsch net zahmol gescheiter, wenn kana Weisbilder wärn? Ner die Haarmacherei, wos sa etza ham, m'r könnt vun Gift garod v'rgieh. Sistr ham halt da Weisbilder be da Uhrn a Schnacknheisl nagadreht, hintn offn Kopp enna Braz, un da Frisur war fertich. Etza werd stundenlang in Spiechl neigaguckt. Do ka off d'r Platt d'r Kaffee lafn un d'r Griesbrei abrenna, do werd mit kan Uhr gawackelt. Do werd a Haarschwanz nüwer gadreht un dar annerer rüwer un wenn sa fertich sei, sanna sa imma Kopp rim aus wie inna Straußmas. Nu wie gasocht, mir Männer sei net schuld an dan Ugalück. Die Hüt wos bei uns vur fuchzich Gahrn Moda warn, sei heit a nuch un da Haar warn mit ewos naß gamacht, nausgaberscht un gut is. Do könnt da Walt noch hunnert Gahr stieh.

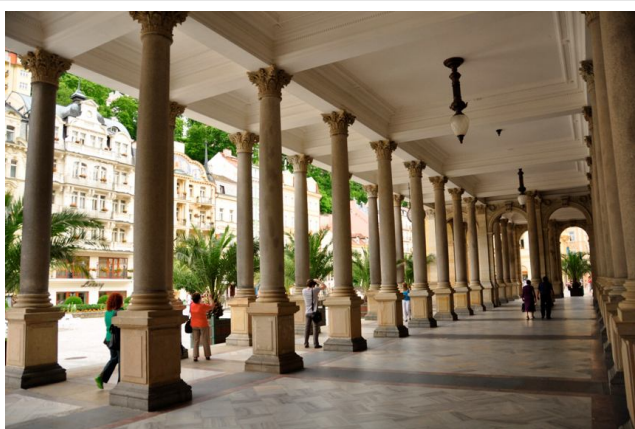
Es sei acht Tech vrganga, verza Tech, da Walt hot nuch immer net gawockelt. „Nu Herr“, ho ich gasocht, „wenn werschta denn kumma!“ Ich hatt ka Holz meh za brenna, do ho ich d'r klan Mad ihr Bettstadl zamgaha, es Krautfoß, zwa alta Sassl, ich kas ja su nimmer gebraugn. Es hot d'r Ufn nimmer gabrennt un ich wollt mich a nimmer schwarz machn. Es warn vier Wochen rim, d'r Vetter Naz kam wieder vun Viechmark mit sein Ochs. „Nu Naz“, ho ich gasocht, „giehts ebber ball lus, ich ho kan Towak meh drham, ka ich m'r nuch a Packl kafn?“

„Werd nischt draus“, hot dar gasocht, „da Walt bläbt nuch a poor Gaar stieh, da Sterngucker ham sich v'rzählt. Dar Kometenstern, wos hot wolln da Walt zun Teifl gong, is nuch net kumma.“

„Nu su wos“, ho ich gasocht, „Setta Maulaffn, sei denn die Toffln en kaner Schul ganga? Wenn ich die Karl etza do hätt, die wollt ich m'r a weng arndlich darchha, die wollt ich m'r ofaunzen.“

Bä dara Olwerichkeit hot doch mei klana Mad en Mah drwisch, die wär wuhl sitzn gabliebn, wenn sa hätt die Lüch net rausgasteckt. Ich hos doch galeich gasocht, eich Weisbilderna is nischt nochzareden. Da Weiber könn nuch en settn schien Tram hom, do ka m'r sich a net drauf verlaßn.

Karlovy Vary / Karlsbad ist immer einen Besuch wert ...



Mühlenkolonade



Marktkolonade



Das Bad I



Hotel Pupp – eines der geschichtsträchtigsten Häuser



Maria-Magdalena Kirche



Karlsbader Theater

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden.

Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet.

Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...

Sie können auch unter: <http://erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/html/grenzgaenger.html> heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: wirbelstein@gmx.de

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
www.erzgebirgs-kammweg.de